

*Wir sind erlöst, um Gott anzubeten! Der Vater sucht Anbeter, genauso wie Jesus Christus Sünder sucht, um sie zu erretten. Das Evangelium hat nicht die bloße Errettung von verlorenen Menschen zum Ziel, sondern dass sie Gott und Jesus Christus anbeten. In der Anbetung bekommt Gott den ihm gebührenden Platz. Aber was ist denn Anbetung? Und welchen Einfluss hat dabei der Heilige Geist? Dazu bringen wir Auszüge aus Artikeln von Benedikt Peters.*

# Anbetung ...

## ... in Geist und Wahrheit!

.....  
von Benedikt Peters

**D**er Schlüsselvers, von dem wir bei der Erörterung neutestamentlicher Anbetung auszugehen haben, ist Johannes 4,23: „*Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.*“

Wir müssen Gott in Geist und Wahrheit anbeten! Der Satz enthält nicht lediglich eine Aussage darüber, wie wir anbeten müssen, sondern auch darüber, dass mit dem Kommen des Herrn die Anbetung eine grundlegende Veränderung erfuhr. Das zeigt sich darin, dass der Herr diese Aussage mit der Zeitbestimmung einleitet: „*Es kommt aber die Stunde und ist jetzt.*“

Erst mit der Menschwerdung, dem Sterben und der Verherrlichung unseres Herrn Jesus konnte der Heilige Geist gegeben werden, der Geist, in dem und durch wir beten und anbeten. Mithin muss die Anbetung anders, d.h. geistlicher geworden sein, als sie es im Alten Testament war.

Deshalb können erst die in Christus Erlösten in Geist und Wahrheit anbeten, und darum dürfen wir uns nur mit Bedacht am Beispiel der alttestamentlichen Gläubigen orientieren, wenn wir verstehen wollen, was Anbetung ist.

### Anbeten in Geist und Wahrheit

Besser schweigen als ohne Herz anbeten. Was John Bunyan über Gebet sagte, können wir auch über Anbetung sagen: „*Wenn du betest, dann lass lieber dein Herz ohne Worte als deine Worte ohne Herz sein.*“

#### Ritualismus als Ersatz für Anbetung

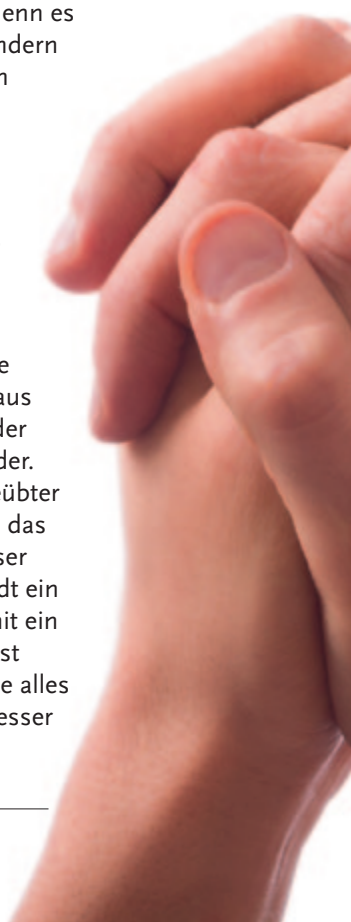
Wie entstand die Liturgie? Woher kommt aller Ritualismus? Er kommt daher, dass es leichter ist, die korrekte Form zu bewahren als ein gottesfürchtiges Herz. Wir können noch immer schöne Worte machen, auch wenn unser Herz dem Herrn längst entfremdet ist: „*Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir*“ (Matthäus 15,8).

Wir können in die gleiche Falle tappen, auch wenn wir meinen, wir hätten keine Liturgie. Formalismus ist aber schon der erste Schritt auf diesem Weg. Man kann ohne Probleme alle Formen der Anbetung hantieren, auch wenn man längst aufgehört hat, Gott in Geist und Wahrheit anzubeten. Wenn unser Herz nicht mehr vom Herrn ergriffen ist, ist es aber besser zu schweigen. Das können wir von den Juden im Exil lernen: „*Denn die uns gefangen weggeführt hatten, forderten daselbst von uns die Worte eines Liedes, und die uns wehklagen machten, Freude: ‚Singt uns eines von Zions Liedern!‘ Wie sollten wir ein Lied des HERRN singen auf fremder Erde? Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so vergesse meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht erhebe über die höchste meiner Freuden!*“ (Psalm 137).

Echtheit ist im Reich Gottes alles; denn es besteht nicht in schönen Worten, sondern in Kraft (1. Korinther 4,20). Das Reich Gottes beruht auf ungeheucheltem Glauben (2. Timotheus 1,5).

Besser einige unbeholfene Worte des Dankes stammeln, wenn sie aus einem aufrichtigen Herzen kommen, als mit einem fetten Herzen dröhnende Choräle singen oder Gebete formulieren, die wie in Stein gemeißelt aufgebaut und vor der Gemeinde präsentiert werden. Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde, auch der Gesang der schönsten Anbetungslieder.

Besser nicht mehr reden, als mit geübter Zunge fromme Worte machen, wenn das Herz dem Herrn entfremdet ist! Besser die Sprache verlieren, als redegewandt ein schimmerndes Tuch weben, um damit ein leer gewordenes Herz zu verhüllen! Ist nicht der Herr und seine Sache meine alles beherrschende Leidenschaft, dann besser schweigen!



## Die große Wende von Johannes 4,23.24

Neutestamentliche Anbetung hängt in keiner Weise am Gebrauch von Musikinstrumenten. Sie hängt nicht an äußerlichen Dingen wie Ort und Form. Das ist alttestamentlich. Die Juden mussten in Jerusalem anbeten; ihnen wurde der Gebrauch von Zimbeln und Posaunen für den Tempeldienst aufgetragen. Wo fände sich im Neuen Testament eine ähnliche Anweisung? Wenn wir keine Instrumente haben oder nicht so musikalisch sind, braucht deswegen die Anbetung nicht im Geringsten zu leiden. Lieben und fürchten wir hingegen Gott nicht, ist die Anbetung gestorben. Musik kann dann diesen erschütternden Sachverhalt nur noch zudecken. Können wir das im Ernst wollen?

Mit dem Kommen des Herrn änderte sich alles, auch die Anbetung. Vor seinem Kommen war die Anbetung eine Sache des richtigen Ortes, der richtigen Zeit und der richtigen Ordnungen. Man musste in Jerusalem anbeten und dabei die rechten Gebetszeiten einhalten, und dazu mussten die Priester ganz bestimmte Gewänder tragen und die vorgeschriebenen Instrumente spielen. Seit der Sohn Gottes gekommen ist und sein Heilswerk vollbracht hat, gilt: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24).

Auch die alttestamentlichen Heiligen mussten Gott in Wahrheit anbeten, sonst war ihre Anbetung Gott ein Gräuel. Aber erst von den Christen wird gesagt, dass ihre Anbetung dazu im Geist sei. Sie ist unabhängig von Ort und Ritual. Sie kann überall geschehen und jederzeit. Sie braucht keine äußerlichen Formen oder Hilfen. Weil sie im Geist geschieht, kann sie ganz stumm sein.

## Das Herz und die Anbetung

Bei der Anbetung ist das Herz das Entscheidende; das haben wir gut verstanden. Die Frage bleibt aber, wie unser Herz Gott zugeneigt werden könne. Ich will versuchen, das anhand zweier Beispiele zu veranschaulichen.

### Israel am Roten Meer

Am Roten Meer lehrte Gott sein Volk, sich vor ihm zu neigen und zu bekennen: „Der HERR ist König immer und ewiglich!“ (2. Mose 15,18).

Der Herr regiert, er soll über uns, über unsere Herzen, über unser Leben verfügen. Das war ein großartiges Verlangen. Wie hatte Gott im Volk dieses Verlangen wecken können? Drangsal war das Mittel gewesen. Gott hatte Israel in eine ausweglose Klemme geführt: Vor ihm war das Meer, hinter ihm nahte das Heer der Ägypter. Es war Gott, der das alles fügte, wie uns 2. Mose 14,1-4 in aller Deutlichkeit sagt. Die furchtbare Angst, das Empfinden der völligen Hilflosigkeit

und das Erleben von Gottes Eingreifen für sie weckte im Volk das Verlangen, diesem Gott zu gehorchen und ihm als König unterworfen zu sein. Aus solchen Herzen stieg wahre Anbetung zu Gott auf: „Damals sangen Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Jahwe und sprachen also: Singen will ich dem HERRN, denn hoch erhaben ist er; das Ross und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt“ (2. Mose 15,1).

### Das Gottesurteil auf dem Karmel

In den Tagen Elias hatte sich das Herz des Volkes einmal mehr von Gott abgewandt und an die Götzen gehängt. Gott verwendete wiederum Drangsal und dazu den Dienst des Propheten, um das Herz des Volkes von den Göttern weg und ihm zuzuneigen. Hören wir, wie Elia betet: „Antworte mir, HERR, antwortete mir, damit dieses Volk wisse, dass du, HERR, Gott bist, und dass du ihr Herz zurückgewendet hast!“ (1. Könige 18,37).

Gott hat das Herz der Israeliten geneigt; und nun neigen sie auch ihr Haupt, fallen nieder und beten an: „Da fiel Feuer des HERRN herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!“ (1. Könige 18,38-39).

Hier lernen wir die Bedeutung des prophetischen Dienstes für wahre Anbetung. Not war dem Dienst des Propheten vorangegangen: dreieinhalb Jahre Dürre. Die Drangsal öffnet das Ohr für Gottes Reden durch den Propheten, und Gottes Reden neigte die Herzen ihm zu. Aber es war nicht nur die Stimme des Propheten, die ihre Herzen erschütterte, sondern mehr noch, das, was sie an jenem Tag auf dem Karmel sahen. Es fiel dort vor ihren Augen Feuer vom Himmel. Auf wen fiel das Feuer? Nicht auf sie, obwohl sie genau begriffen, dass es eigentlich sie hätte verzehren müssen. Sie hatten jahrelang den Gott des Himmels verachtet und hatten den Naturkräften, ihren Trieben und ihren Lüsten gedient – denn das und nichts anderes waren und sind die Götter der Heiden. Jetzt aber traf das Feuer nicht sie, sondern es fiel auf den Altar, den Elia im Namen des Herrn errichtet hatte. Sie müssen begriffen haben, dass es hier um Stellvertretung ging. Gottes Zorn traf etwas anderes, oder besser: einen anderen. In jedem Tieropfer, das auf dem Altar Gottes verzehrt wurde, hätten sie das sehen können. Aber sie waren dafür blind geworden. Nun hatte Gott ihnen die Augen wieder geöffnet. Nun sahen sie vor ihren Augen etwas von Gottes Heiligkeit und Gnade aufblitzen, und das war unwiderstehlich. Ihre Herzen wurden mit Macht diesem großen und furchtbaren und gnädigen Gott zugeneigt. Was heißt das für uns? Wenn wir sehen, wie Gott an seinem Sohn und durch seinen Sohn gehandelt hat, wie er ihn richtete, damit wir Frieden hätten, dann ahnen wir etwas von der Größe und von der Heiligkeit Gottes, etwas von seinem furchtbaren Zorn über alle Sünde, und gleichzeitig etwas von seiner unbegreiflichen Gnade. Das neigt unsere Herzen mit Macht diesem Gott zu. Wir können nicht anders, wir wollen nicht anders, als diesem Gott dienen, uns diesem Gott unterwerfen und diesen Gott anbeten.

## Die Anbetung soll Gott ehren, nicht den Anbeter beglücken

Anbetung wendet sich an Gott, ist also eine besondere Form des Betens.

**Bitten:** Ich bitte Gott, mir zu geben, was mir fehlt. Gebet ehrt Gott, weil ich mit meinem Gebet anerkenne, dass ich auf Gott angewiesen bin. Darum fordert der Herr uns auf, zu bitten, damit wir empfangen. Beispiele: Matthäus 7,7; Johannes 16,24

**Danken:** Ich danke Gott dafür, dass ich etwas bekommen habe. Danksagung ehrt Gott, denn ich bekenne damit, dass alles von Gott kommt. Beispiele: Epheser 5,20; Kolosser 3,17; 1. Thessalonicher 5,18

**Loben:** Ich rede in bewundernder Weise von Gottes Werken und Wegen. Kinder loben ihre Mutter, weil sie ein so gutes Essen gekocht hat. Der Lehrer lobt den Schüler, der einen guten Aufsatz geschrieben hat. So loben die Kinder Gottes ihren Gott und Vater, weil sie sehen, wie alles, was er bereitet hat, gut und vollkommen ist. Beispiele: Psalm 107,1-8; Matthäus 11,25; Epheser 1,3

**Anbeten:** Ich rede in bewundernder Weise von Gott selbst. Wir wissen, dass wir jemanden gut kennen müssen, um bewundernd von ihm selbst und nicht allein von seinen Taten zu reden, also um seinen Charakter, sein Wesen, seine Art zu würdigen. Damit wird deutlich, dass Anbetung schwieriger ist als Lob. Während Gebet und Dank damit zu tun hat, was wir bekommen, und Lob zum Ausdruck bringt, wie groß unsere Wertschätzung für Gott und seine Werke ist, geht es in der Anbetung um Gott selbst. Der Anbetende tritt ganz zurück oder fällt nieder, wie wir gesehen haben.

Das Evangelium befreit uns von uns selbst; wir sind nicht die Mitte der Welt, sondern Gott ist Anfang, Mitte und Ende aller Dinge. Das Evangelium hat nicht die Beglückung des Menschen zum obersten Zweck; das Evangelium ist nicht eine geniale Methode, um in erster Linie unsere höchsten und tiefsten Bedürfnisse zu stillen. Beim Evangelium ist nicht der Mensch die Hauptsache, sondern Gott. Darum heißt das Evangelium im Römerbrief zuerst Evangelium Gottes, dann Evangelium über den Sohn Gottes (Römer 1,1.3). Das Evangelium ist die Kraft Gottes (Römer 1,16), die uns von der Sünde, vom Ich, vom Eigenwillen befreit und uns befähigt, Gottes Willen zu wählen und zu tun. Das Evangelium macht mich frei für Gott. Das ist allerdings das höchste Glück, das einem Menschen widerfahren kann: Gott haben, bei Gott sein, in Gott sein; Gott alles in allem. Das sollen wir mit unserem ganzen Leben, Glauben, Reden und Tun zum Ausdruck bringen, in besonderer Weise in der Anbetung. Der Mensch, seine Gefühle und sein Befinden dürfen hier noch weniger als irgendwo sonst die Hauptsache sein. Es ist eine der schlimmsten Verirrungen, die es

überhaupt geben kann, wenn ausgerechnet die Anbetung zu einem Anlass degradiert wird, bei dem der Christ seine frommen oder erhabenen, auf alle Fälle beglückenden Gefühle zelebriert.

## Anbetung und Gefühle

Wir fragen: Kann jemand einen blutenden und verblutenden Sünderheiland betrachten und dabei gelassen bleiben? Können wir den Gekreuzigten anbeten und nicht starke Gefühle dabei haben? Sicher nicht.

Der große Theologe, Seelsorger und Prediger Jonathan Edwards (1703-1758) schrieb: „Wahre Religion besteht zu einem großen Teil in heiligen Empfindungen ... Die Heilige Schrift ortet Religion sehr viel in den Empfindungen oder Zuneigungen wie Furcht, Hoffnung, Liebe, Hass, Verlangen, Freude, Kummer, Dankbarkeit, Mitleid, Eifer.“

Zu den erwähnten „heiligen Empfindungen oder Zuneigungen“ betonte Edwards indes, dass sie durch die Erkenntnis der Wahrheit über Gott, sein Wesen und seine Werke geweckt werden müssen, wollen sie mit Recht „heilig“ heißen. Seine Betonung der Empfindungen geschah nie auf Kosten des Verstandes.

Es ist sicher falsch, den Ausdruck starker Gefühle zu verurteilen. Ebenso falsch ist es indes, allein an den erkennbaren Gefühlen abzulesen zu wollen, wie echt Anbetung sei.

Wird die Seele vor Gott gestellt, dann wird sie oft in lautes Lob ausbrechen, aber sie wird auch oft verstummen wie Hiob oder gar wie tot niedersinken wie Johannes (Offenbarung 1,17). Sie wird zuweilen stille werden und erkennen, dass Gott der Herr ist (Psalm 46,11), oder schweigen, weil sie erkennt, dass der Herr in seinem heiligen Tempel ist (Habakuk 2,20). Das ist das Entscheidende: Die Anbetung ist die Antwort der Seele auf Gottes Wirken an ihr und Gottes Reden zu ihr.

Stehen wir vor ihm, wird unsere Anbetung, ob laut oder leise, immer richtig sein.

*„Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet“ (Offenbarung 19,6-7).*

Auszüge aus: Lasset uns anbeten, Daniel-Verlag



**:P**  
Benedikt Peters  
(\*1950), Studium  
hebräischer und  
griechischer  
Philologie an der  
Universität Zürich.  
Seit 1993 vollzeit-  
liche Lehrtätigkeit.